

# Internet war doch keine Eintagsfliege

Alumnipaar hat Boombranche erfolgreich genutzt

„Wer braucht das schon“ und „Internet ist doch eine Eintagsfliege“. Von solchen Unkenrufen ließen sich Lucie Prinz und Tamás Lányi vor zwölf Jahren nicht beirren. Sie hat in Bonn Germanistik studiert, er Vergleichende Religionswissenschaft. Um Geld zu verdienen, arbeiteten beide sich in ein ganz neues Medium ein. Der Job wurde zum Beruf: 1996 gründeten sie ihre Firma tops.net und sind heute „Die Internet-Profis“ mit Sitz im Stadtteil Pützchen.

Die gefleckte Hündin „Wallaby“ wedelt heftig und freut sich über Abwechslung. Denn Lucie Prinz hatte heute nicht viel Zeit für sie – sie sitzt über der Quartalsabrechnung. „In Ordnung“, befindet sie und fährt den PC herunter. „Von zehn neu gegründeten Firmen scheitern fünf, eine blüht und vier kommen zurecht. Wir kommen zurecht.“ In ihrem hellen Büro mit einem Flipboard fast über die ganze Länge des Raums erzählt sie lebhaft und selbstironisch, wie ausgerechnet eine Germanistin und ein Religionswissenschaftler zu einer Internet-Firma kamen. „Tausend Zufälle – und eigentlich haben wir damals nicht weiter darüber nachgedacht, ob Boombereich oder nicht. Viele waren überzeugt, wir seien ziemlich verrückt, ab und zu wurden wir regelrecht angefeindet.“ Heute kann sie darüber lachen.

Denn heute ist der Internetauftritt für große wie kleinere Unternehmen notwendig und selbstverständlich geworden. tops.net berät, sorgt für Aufbau, Pflege und Relaunch übersichtlicher Webseiten, konstruiert Online-Kataloge und stellt die notwendige Infrastruktur bis hin zum „Housingcenter“ für Serverschränke und einem eigenen Hochgeschwindigkeitsnetz nur für Geschäftskunden zur Verfügung. Derzeit ist tops.net Partner für etwa 300 Unternehmen sowohl im Bonner Raum wie überregional. Unter den Kunden sind oder waren die Deutsche Telekom, Xerox, die Stadt Bonn, der Mediapark Köln, der Verlag für die Deutsche Wirtschaft ebenso wie der Bonner Comic-

laden oder das Park-Derby der Reiter auf dem Rodderberg.

Eigentlich wollte Lucie Prinz das Thema ihrer Magisterarbeit über Friedrich Schiller in einer Dissertation vertiefen. Sogar die Beteiligung an einem DFG-Projekt stand in Aussicht. „Von einer viertel Stelle konnte ich allerdings nicht leben.“ So übersetzte sie technische Texte ins Deutsche und lektorierte Handbücher für Translingua – dort jobbten viele Bonner Studierende der Geisteswissenschaften. Dann bot sich die Chance, gemeinsam mit Tamás Lányi die Grafik-Software Publisher von Microsoft ins Deutsche zu übersetzen. „Wir haben zugreifen und geschuftet. Von jetzt auf gleich musste ich mich mit PCs auskennen... es war die Hölle!“ Die Beiden, die sich seit der Schulzeit kennen, haben es geschafft und dabei gut verdient. Und dann machten sie, was schon länger auf dem Plan stand: eine USA-Reise – und heiraten.

## Ein Stammtisch reichte 1995 für alle „Internetler“

1995 gehörten sie zu den Wenigen, die privat Internetzugang hatten. „Das war ein so kleiner Kreis, dass wir uns bei einem Stammtisch trafen“, erzählt Lucie Prinz. Sie kaufte sich eine Anleitung zum Aufbau von HTML-Webseiten. Und als es wieder um die Chance für einen großen Auftrag bei Translingua und Kenntnisse im Webseiten-Aufbau ging, war sie unter 80 Befragten die einzige, die die Hand hob. Ab sofort schulte sie Andere. Dann lernte sie Web-Layout. Bei wem? „Bei mir!“ sagt die Auto-didaktin und lacht. Im Lauf der Jahre hat sie sich noch viel mehr selbst beigebracht, was sie nicht in Existenzgründerseminaren und Fortbil-

dungen lernte oder sich an externer Beratung holte.

Schließlich war es so weit: Lucie Prinz und Tamás Lányi gründeten 1996 eine eigene Firma. Ihr damaliger Arbeitgeber half mit einem Kredit, außerdem bekamen sie Mittel aus der Bonn-Berlin-Förderung. Erster Firmensitz war ein Zimmer mit zwei Schreibtischen. Im selben Jahr wurde ein dritter notwendig: Stefan Funk stieg als weiterer Geschäftsführer ein. „Wir konnten uns, haben wahnsinnige Installationsnächte zusammen verbracht und seine IT-Kenntnisse waren eine gute Ergänzung.“ Ganz zu Anfang wussten die jungen Unternehmer manchmal nicht, wie Interessenten auf sie gekommen waren. Denn: „Unsere ersten Messen waren ziemliche Flops. Auf der Frankfurter Buchmesse bekamen wir zu hören ‚Internet? Schwachsinn!‘ Nur ein Kochbuchverlag interessierte sich für uns.“ Die erste Teilnahme an der IT-Messe Bonn.Komm war der Durchbruch für die junge Firma, ein echter Boom folgte. Nun fahren schon seit Jahren Busse mit tops.net-Werbung durch Bonn.

## Leger – aber Rendite muss sein

tops.net hat ein kleines Rechenzentrum auf ihrer Etage in dem modernen Bürohaus, aber auch ein sehr viel größeres ein paar Schritte weiter in einer ehemaligen Lagerhalle. „Achtung, hier ist es laut – die Klimaanlage!“ warnt Prinz, bevor sie die schwere Metalltür zum Housingcenter öffnet. Hündin Wallaby verdrückt sich wieder in den Eingangsbereich. Schwere Serverschränke stehen in dem gut gesicherten Raum: Firmeneigene, die von Kunden gemietet werden können, oder solche, die den Kunden gehören und auf Wunsch von tops.net gewartet werden.

Die Firma funktioniert nach dem amerikanischen Prinzip: „Komm und zeig, was Du kannst – was Du vorher gemacht hast, ist zweitrangig“. Damit fahren die Geschäftsführer gut. Überhaupt ist das Miteinander ihnen wichtig. Am großen runden Tisch im

Fotos: privat/Montage uk

Eingangsbereich gibt es gemeinsames Mittagessen, in einer Ecke steht ein Kinderwagen, das Team geht leger miteinander um. Allerdings hat auch tops.net schon Mitarbeiter entlassen müssen. „Wir waren mal sehr viel mehr. Aber 2001 hatten wir eine echte Krise. Da waren kurzfristig große Projekte geplatzt und wir bekamen keine Entschädigung, aber unsere Leute mussten bezahlt werden. Da hatten wir plötzlich richtig Schulden...“ Heute sind sieben Mitarbeiter fest angestellt. „Wir müssen einfach Rendite einfahren.“

tops.net hat auch etwas für den Nachwuchs übrig: Beim Girls Day bekommen regelmäßig Schülerinnen Gelegenheit zum „Schnuppern“ und die Firma ist Ausbildungsbetrieb für Mediengestalter mit Schwerpunkt visuelle digitale Medien sowie für Fachinformatiker. Zur Uni kehrte Lucie Prinz zeitweilig für die Pro-

jektarbeit mit Studierenden zurück – ein Mitarbeiter des Instituts für Kommunikationswissenschaft hatte sie bei einem Vortrag „entdeckt“.

#### Firma mit Familienanschluss

In ihrem Büro hängt eine große gerahmte Kinderzeichnung mit Kung Fu-Szenen. Der elfjährige Balint und seine Mutter trainieren gemeinsam diese Kampfsportart, Vater und Sohn spielen gerne Fußball und die ganze Familie will demnächst einen Malkurs machen. „Balint kam genau, als wir heftig in der Aufbauphase waren“, sagt Prinz. „Ohne Hilfe aus der Familie wären wir nicht klargelkommen. Und mit festen Arbeitszeiten auch nicht. Das ist wirklich ein Vorteil der Selbständigkeit: Man hat zwar sehr viel zu tun, ist aber flexibler. Mein Mann und ich haben auch zu Hause ein Büro.“ Kann man als Geschäftsführerpaar eines eigenen

Unternehmens überhaupt Urlaub machen? „Wir können. Unser Team ist sehr zuverlässig und wir sind im Sommer zwei, drei Wochen in Ungarn am Plattensee bei der Familie. Oder wir zelten mal in Frankreich. Jedenfalls eher einfach und rustikal – schließlich geht viel Geld in die Firma und in unser Haus in Rheinbreitbach. Und wir müssen selbst für's Alter vorsorgen.“

#### Motto: Alles nutzt!

Und welche Rolle hat die Uni nun gespielt? Lucie Prinz lächelt. „Alles nutzt, was man im Leben macht! Ich bereue keine Sekunde vom Studium. Da lernt man sich auch selber kennen und merkt, wie man gestrickt ist.“ Wallaby ist das egal. Sie steht schon wedelnd an der Tür und freut sich auf den gemeinsamen Feierabend: Gleich geht sie mit Frauchen laufen.

UK/FORSCH

## Ausgezeichneter Nachwuchs

#### ZEF-Preis für Doktorarbeit



Foto: ZEF

Dr. Alexander J. Stein ist Agrarökonom und hat am Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) seine Doktorarbeit zu einem relativ neuen Forschungsthema verfasst: der „natürlichen Anreicherung“ („biofortification“). Für seine bahnbrechende Forschung erhielt er den ZEF-Preis für die beste in den Jahren 2005/2006 dort veröffentlichte Doktorarbeit.

#### Haniel-Stipendium

Irene Hellwig hat Volkswirtschaftslehre und Jura an der Universität Bonn studiert und schließt derzeit ihre Promotion in Zürich ab. Von der Studienstiftung des deutschen Volkes und der Haniel-Stiftung wurde sie als eine von sieben Kandidaten aus 165 Bewerbern in das Haniel-Stipendienprogramm aufgenommen, das ihr für ihr L.L.M.-Vorhaben ein Jahr in den USA ermöglicht.

#### Bouvier Studienpreis

Tanja Bohnert hat ihr I. Juris-

tisches Staatsexamen als Beste des Jahres 2007 abgelegt. Dafür erhielt sie jetzt den Bouvier Studienpreis. Bei der Übergabe im Rahmen der Feierlichen Promotion der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät durch Dekan Prof. Dr. Erik Theissen konnte sie allerdings nicht selbst dabei sein: Sie ist derzeit in Australien.

#### „Distinguished Delegation“

Zwanzig Bonner Studierende haben in Kooperation mit der Gruppe der Uni Trier in New York bei der National Model UN-Konferenz 2008 für ihre Vertretung Chinas eine Auszeichnung als „Distinguished Delegation“ erhalten.

#### Siegreich debattiert

Lea Weitekamp und Tim Richter vom Bonner Debattierclub sind Westdeutsche Meister 2008 im Hochschuldebattieren. Roland Miebach und Manuel Arora als zweites Bonner Team verpassten nur knapp den Einzug ins Halbfinale. Wie die Redner konkurrieren die Juroren untereinander. Die Bonner waren auch hier erfolgreich: Omar Abdel Rah-



Foto: BIG

man und Clemens Struck waren im Halbfinale dabei – bewerteten aber nicht die eigenen Kommilitonen.

#### Informatik-Diplomarbeitspreis

Die Bonner Informatik Gesellschaft e.V. (BIG) hat zum ersten Mal einen Diplomarbeitspreis verliehen. Ausgezeichnet wurden sechs hervorragende Diplomarbeiten aus unterschiedlichen Fachgebieten der Informatik aus dem Jahr 2007. Die Preisträger sind Christian Fremerey, Maria Klodt, Nicolas Paries, Roland Ruiters, Richard Schmied und Norbert K. Stuhmann. Fünf von ihnen waren bei der Feier anwesend und nahmen ihre Urkunde persönlich in Empfang. Norbert K. Stuhmann ist bereits als Doktorand in Stanford - für ihn nahm sein Betreuer Professor Dr. Joachim Klaus Anlauf die Urkunde entgegen.

▲ Die ersten Preisträger des neuen Diplomarbeitspreises Informatik mit den Professoren Dr. Marek Karpinski und Dr. Reinhard Klein.